

125

SATIRE

De 8

Siebenbürger Wochenblattes.

N 26

Kronstadt, 30. März

1846

Geschichtliche Tagserinnerungen.

Am 30. März.

- 1282 Der Tag der sicilianischen Vesper. — Der Papst Clemens IV. sprach dem schwäbischen Hause Hohenstaufen die Königreiche Neapel und Sicilien ab, und schenkte sie dem französischen Prinzen Karl von Anjou; — allein mit dem Reich hatte ihm der Papst nicht auch die Herzen der Unterthanen, die keine französische Herrschaft leiden wollten, schenken können. — Ein Sicilianer, Namens Johann von Prochyta unternimmt, sein Vaterland Sicilien von den übermüthigen Franzosen, welche das Land zu sehr als Sieger behandelten, und sogar auch das schöne Geschlecht als eine Art von Beute ansahen, zu befreien. Zwei Jahre lang wandert er verkleidet auf der Insel umher, und legte den geheimen Plan der Vernichtung der Franzosen an. — Am Ostersfest des Jahres 1282 wird das Zeichen zur Vesper, und zu gleicher Zeit zum Mord der Franzosen gegeben, und in dem nämlichen Augenblick werden alle auf der ganzen Insel überfallen und getödtet. — Gleich nach vollbrachter That erscheint Peter II. von Arragonien, und nimmt die Insel in Besitz.
- 1349 Humbert der II. von Viennois, spielt unter dem Fenster seines Schlosses zu Grenoble mit seinem einzigen Sohne, läßt ihn in die vorbeistießende Ziern fallen, — und vermacht nun sein Land als ein betrübter kinderloser Vater dem König Philipp VI. von Valois mit der Bedingung, daß der Kronprinz den Namen Dauphin von dem geschenkten Lande führe, — und wird ein Dominikanermönch. —
- 1707 Stirbt Bauban, der berühmte Architekt in der Befestigungskunst.
- 1801 Preußen nimmt Hannover in Besitz.
- 1806 Joseph Bonaparte wird König von Neapel.
- 1813 Maria Louise übernimmt die Regentschaft in Frankreich.

Die siebenbürger Eisenbahn.

Zweiter Artikel.

Von Dr. S.

Es ist nicht genug Wollen; man muß auch dem Willen Richtung geben, das Wollen praktisch machen können.

Man rühmt dies vor Allem mit Recht an dem englischen Volke. Ein praktischer Mensch, wie eine praktische Nation, werden in den meisten Beziehungen, vorzüglich aber im materiellen Wohlstande und öffentlichen Ansehen voranstehn. Diese taugliche Lebenspraxis tritt am auffallendsten in den Worten, Ob? und Wie? hervor. Die praktisch tüchtigen Völker streiten um das Ob? gleich heftig und dauernd, als andere Nationen. Sind sie aber hinsichtlich dieser Frage übereingekommen: dann kann die Unternehmung durch das Wie? nicht scheitern, weil dem praktischen Sinne das Wie? von selbst einleuchtet, oder die Interessen, die nicht durchdringen können, vor der praktischen Nothwendigkeit, die Sache auszuführen, zurücktreten.

Eine ganz entgegengesetzte Willensorganisation finden wir bei andern Völkern und vorzüglich bei einzelnen Gemeinden. Eine Gemeinde hat keinen Verbindungsweg zur Landeshaupt- und Kommerzialstraße. Sie kann auf ihren Grund und Boden eine dahin bauen. Ueber das Ob? war man bald einig, über das Wie? stritt man so lange, bis die höchst nöthige und nützliche Unternehmung einschloß. Das ist unpraktisch. Schläft eine Unternehmung nicht ein, so mißglückt sie in der Ausführung durch den uneinigten Willen. Die Parteiinteressen mögen sich beim Ob? müde kämpfen, ist der Kampf vorüber, so soll nur die Zweckmäßigkeit der Mittel den Ausschlag geben, und sich die Unternehmung als eine so notwendige darstellen, daß kein Mittel mehr in Frage gestellt werde, durch dessen Abgang die ganze Unternehmung scheitern könnte.

Eisenbahnen sind Nationalangelegenheiten, oder richtiger gesagt, Staatsfachen. In Sachen des Staates ist jedes Unternehmen unheilvoll, in dem Sonderinteressen vorwalten; denn die Einzelnen gehn wie Schattenbilder an der Gegenwart vorüber, ihr Interesse vererbt sich nicht immer, und das diesen Angepaßte steht dann da zum Vergernisse der Aufgeklärten, und gleich den Sünden der Väter, zum Fluche ganzen Generationen.

In so großen, Kapitalien und Einfluß fordernden Unternehmungen, wie Eisenbahnen sind, wird die sächsische Nation nicht den Vortritt fordern, im Staatsinteresse sich allein dienstbar machen wollen und können. Eine Eisenbahn von Temesvár nach Hermannstadt wäre erflusiv, eine vielleicht nicht rentirliche Flügelbahn, die schwerlich zu Stande kommen wird. Denn ist der Eisenweg bis Temesvár gelangt, hat er so nahe die Donau berührt,

so wird er (die Hauptstraße) nicht den Umweg über Siebenbürgen nehmen; denn bloß für Siebenbürgen und dahin wird noch lange keine Eisenbahn projektirt. Siebenbürgen kommt wie die Bahn nach Temeswar führt, in Gefahr umgangen zu werden; denn der Handel des Banates und des südlichen Ungarn mit den südlichen Staaten ist nicht unerheblich, schwerlich geringer als unserer. Wenn die Bahn Temeswar erreicht, wird sie die Ufer der Donau suchen, und Siebenbürgen vermeidend den ihr bequemen Weg gehen. Sie mag dazu durch die größeren Orte, Großwardein, Arad, Temeswar bewogen werden, geringerer Kosten Willen und um die Haupthandelsplätze Semlin und Belgrad nicht zu vergessen, da die Donau berühren.

Die galizische Bahn hat mit den russischen, in Aussicht gestellten Bahnen sich durch die Warschau-Krakauer in Verbindung gesetzt. Möglich, daß auch bei Brody sich ein Anknüpfungspunkt ergeben wird, ihr Weg wird sie aber dann endlich in die reiche Bukowina führen. Sie wird den Handel mit dem Süden um jeden Preis zu erlangen suchen. Es liegt in ihrem Interesse, die Bahn möglichst lange, so weit es sein kann, auf österreichischem Boden zu führen.

Es liegt aber im Interesse der ungarischen Bahn, neben sich keine Bahn parallel laufen zu lassen. Ungarn wünscht seine sogenannten inkorporirten Länder möglichst innig an sich zu fesseln. Dieses geschieht nun durch nichts stärker, als durch gemeinsames Interesse, durch Eisenbahnen. Ungarn könnte durch die Möglichkeit der Konkurrenz bewogen werden, die Bahn nach Temeswar aufzugeben, und sie, Siebenbürgen durchschneidend, über Klausenburg nach Hermannstadt zu führen. Siebenbürgen könnte also das industrielle Schlachtfeld dieser beiden Bahnen werden.

Es ist wahr, so lange von der Pforte und den Fürstenthümern keine Anstalten getroffen werden, die aus Ungarn und Siebenbürgen kommenden Bahnen zu verlängern, so lange ist kein überwiegender Grund vorhanden, die Bahn bis an die Grenze der österreichischen Staaten zu führen; allein das Prävenire ist nicht bloß in der Handelswelt sondern auch in der Politik wirksam. Wenn durch eine Konkurrenz der galizischen und ungarischen Bahn eine davon bestimmt werden sollte, sich bis Siebenbürgen zu verlängern: so ist für die auswärtigen Regierungen beinahe die Nothwendigkeit da, sich an diese Bahnen anzuschließen. Auf jeden Fall wird, wenn nicht eine Bahn zur Verlängerung durch Siebenbürgen schreiten will, die andere auch ihrer anderweitigen Vortheile gedenken.

Sie wären beiläufig, daß die Regierung im Interesse ihrer galizischen Unterthanen die Eisenbahn aus der Bukowina, ohne Siebenbürgen zu berühren, in die Moldau und durch diese weiter führen ließe. Denn mit der Moldau steht Galizien im lebhaften Verkehr, mit uns kaum, mit der Walachei fast gar nicht. Galizien ist ohne Festung, uns sitzt Ehotim so recht am Halse und Eisenbahnen sind Festungen geworden. Rußland könnte demungeachtet gerne sehen, daß sich die galizische Bahn nahe

seinem Reiche münde. Die Regierung baut die galizische Bahn auf Staatskosten. Da gibt es Rücksichten, welche jene von der Grenze zurückhalten können.

Die ungarische Bahn hat ein selbstständigeres Leben, geht sie durch Servien in einer der kürzeren Linien nach Konstantinopel.

Siebenbürgen darf sich also nicht als das nothwendige Land in die Brust werfen und sagen: »das und das will ich!«

Allein, wie wir andeuteten, und gelegentlich darstellen werden, gibt es einige und gewichtige Gründe für beide Bahnen, um Siebenbürgen für den Fall mit zu konkurriren, wenn die andere Bahn sich nach Siebenbürgen verlängern sollte.

Sollten wir demungeachtet isolirt werden, so fordert es nur Männer, die in der Lage wären, eine Bahn von Debresin durch Siebenbürgen wirksam zu proponiren, und zwar als selbstständige Unternehmung mit fremden Kapitalien, und kaum dürfte dann diese Unternehmung auszuführen unternommen werden, weil dann unser Land, so ziemlich naturgemäß für eine Eisenbahnlinie bestimmt, nicht umgangen werden könnte, ohne namhaften Nachtheil für die ungarische, sich nach dem Süden lenkende Bahn. Das Weitere hierüber folgt.

Neue Zeitschrift in Siebenbürgen.

Unter dem Namen „Kiskövet“ erscheint seit Beginn des Jahres 1846 in Klausenburg im Druck der Lizeums Buch- und Steindruckerei eine Zeitschrift in ungarischer Sprache, herausgegeben und redigirt von Ludwig v. Magyar. Kiskövet — der kleine Deputirte — ist nicht, wie man aus dem Titel glauben könnte, politischen, sondern im Gegentheil allgemein belehrenden und unterhaltenden Inhalts; eine Art siebenbürgischer illustriirter Zeitung. Es erscheint wöchentlich ein halber Bogen und demselben ist — was die Hauptsache — ein lithographirtes Bild beigegeben, worauf ein Aufsatz im Blatte erläuternd Bezug nimmt. Von den 10 bis jetzt erschienenen Bildchen sind die Porträts: Erzherzog Stephan, die Szelistyeer Wallachin, Heinrich Pestalozzi, die besten. Die übrigen sind: das von den Ungarn dem Wundermann Priesnitz in den Jahren 1839 und 1840 in Freywaldau gesetzte gubeferne Denkmahl; die Braut; die Detonata; Jakob Kook; der Sieg auf dem Brotsfeld; (nirgends siehst du die Gestalt eines sächsischen Kämpfers) das Gerippe der Riesenschlange; Scene aus dem Leben eines 30jährigen Spielers. — Diese Zeitschrift kostet halbjährig 2 fl. 12 kr. C. M. Wer die mit jedem Halbjahr absonderlich erscheinenden größern Porträts von Fürsten und Patrioten haben will, zahlt als Abonnent des Kiskövet 30 kr. und die übrigen 2 fl. — kr. C. M.

125

Ein elektrisches Schießgewehr.

Ein Herr Beningsfeld in Jersey, hat ein Schießgewehr erfunden, welches vor Kurzem bei Westminster zur größten Zufriedenheit der technischen Zeugen versucht worden ist. Das Gewehr ruht auf einer Maschine, welche die Triebkraft erzeugt, ganz auf zwei Rädern liegt und wie eine Kanone durch ein Pferd rasch gezogen werden kann. Das Rohr wird mit Kugeln versorgt durch zwei Kammern, von denen eine fest, die andere beweglich ist. Diese letztere kann eine große Anzahl Kugeln enthalten, was auch nothwendig ist, weil das Gewehr nicht weniger als 1000 in der Minute verbraucht. Tausend Schüsse in der Minute! Diese Maschine erreicht so viel, wie ein ganzes Regiment, und einmal in Wirksamkeit, schießt sie während 18 Stunden, nur einige Minuten von Viertelstunde zu Viertelstunde ruhend. Die Kosten während dieser Zeit, wo sie eine Milliarde Kugeln ausgeworfen hat, d. h. mehr als in den bedeutendsten Schlachten bisher verschossen worden sind, betragen nur 10 Pfund Sterling oder 120 fl., sind mithin bedeutend unter denjenigen, welche der nämliche Effekt mit den gewöhnlichen Armeen erfordert. Außerdem soll die Triebkraft bei Weitem diejenige aller Schießgewehre vom ähnlichem Kaliber übertreffen. Bei den ersten Versuchen wurden die Kugeln, nachdem sie eine Scheibe von drei Finger Dicke durchdrungen hatten, auf einem Stück Eisen platt; darauf schoss man unmittelbar auf dieses Stück, wobei die Kugeln gänzlich zu Staub wurden. Der Erfinder hält bis jetzt die Erfindung noch geheim. Man weiß allein, daß die treibende Kraft durch die plötzliche Ausdehnung gewisser, durch die galvanische Elektrizität erzeugter Luftarten bewirkt wird.

Allerlei Neuigkeiten.

Während in einigen Provinzstädten das Tabakrauchen auf offener Straße verboten wird, liest man in einigen Journalen, daß nächstens in Wien eine allerhöchste Verfügung in Aussicht stünde, der zufolge das Rauchen an nicht feuergefährlichen Orten, um fernere Excesse zu verhüten, gestattet werden soll. —

Bei uns befürchtet man, und vielleicht nicht mit Unrecht, bald wieder durch Feuerlärm erschreckt zu werden! Warum? Weil mancher Kutscher, und wenn man den Galgen vor seine Stallthüre baute, es nicht unterlassen wird, an den verbotenen Orten dennoch zu rauchen, und er, wenn ihn sein Herr, ein Polizei- oder anderer Diener der Behörde ertappt, die Pfeife wo immer verbergen wird, unbekümmert darum, ob Feuer auskömmt oder nicht; wenn er nur den Schein von sich abwenden kann, nicht geraucht zu haben!

Einen lustigen Austritt hörten wir gestern. Ein Thorknecht geht ganz gemüthlich nach der Altstadt, um an dem Kanale etwas zu richten, und schmaucht in behaglicher Ruhe sein Pfeifchen. Unweit der zweiten Fleischbank steht er zwei Schlächter stehen, von denen der eine ebenfalls raucht. Der Thorknecht steckt seine Pfeife geschwind ein und geht auf den rauchenden Schlächter los, reißt ihm das Rauchzeug aus dem Mund, wobei auch einige

Zähne beinahe mit gegangen wären, und schleudert sie in den Kanal. Nun geht es an ein Fluchen und Schelten. Endlich nach dem dieses eine halbe Stunde fortgedauert, verlassen beide Parteien den Platz. Nach Verlauf einer kleinen Stunde kommt aber der Thorknecht wieder nach dem früheren Schauplatz und raucht, trotz dem daß der Pflock mit der großen Hand an der Straße steht, ganz gemächlich sein Pfeifchen. Kaum werden die Schlächter dies gewahr, so stürmen sie auf den Thorknecht ein, reißen ihm die Pfeife aus dem Munde und wälken ihn weidlich durch!

Man pflegt zu sagen: wer morgens einer Zigeunerin begegnet, werde an dem Tage glücklich sein, besonders wenn ihr Zocker gefüllt ist. Vor Kurzem führte ein Szekler Edelmann eine Fuhr Holz nach M. Basarhely; des Weges kam eine Zigeunerin, die ihn bat, er solle erlauben, daß sie ihren Zocker an den Wagen hängt. Er rief: hang ihn an, Eva, und schau daß wir weiter kommen. Die Zigeunerin fing an etwas zurück zu bleiben, und als der Szekler auf dem Marktplatz war, wartete er auf ihre Ankunft, als er plötzlich bemerkte, daß aus dem Zocker die Krautsuppe tröpfelte, und da er eilte, den vermeinten Thordauer länglichten Topf zu kehren, erblickte er statt dessen ein schwarzes Kind. Nach dem ersten Schrecken lief er eiligst zum Polizeibeamten, um die Meldung zu machen, wie die Zigeunerin ihn gefoppt habe. Unterdessen schlichen zwei Soldaten an den Wagen, banden den Zocker los, und fort damit in die Festung. Sie glaubten eine Blutwurst glücklich erhascht zu haben, legen die Fäden im Zocker rasch auseinander, und wie sie den kleinen Moren erblicken bemächtigt sich Schrecken und Schaam der alten Knaben. Was bleibt übrig, sie müssen zurück mit dem Korb. Schon steht der Polizeimann am Wagen. Ist dies der Zocker? ja, ruft der Szekler; ja, ihm nach die Soldaten, »verzeih Herr, wir suchten ein Frühstück, aber dies ist nicht für uns, mag ein Anderer sich damit scheeren.« Kis-követ.

In Hermannstadt fehlt es doch selten an Unterhaltung. Am 22. März gab Christoph Stark ein Konzert. Gautiers Kunstrettergesellschaft ist seit längerer Zeit daselbst. Eine ungarische Theatergesellschaft hat ihre Vorstellung mit Don César de Bazan eröffnet. Das Hann'sche Kosmorama in dem großen Wagen, welcher auf dem Kasernenplatz hält, ist auch noch zu sehen. Da ist doch Auswahl genug.

Man weiß nicht, soll man lachen oder weinen, wenn man sieht, was die Blätter in Hermannstadt seit 2 Jahren in Aufsagen und in Hinweisungen handgreiflicher Art sich abmühen, die dasige Feldpolizei auf ein Rudel Wilddiebe aufmerksam zu machen, welche daselbst ohne Scheu die Felder mit 8 — 10 Hunden durchstreifen, als wäre die Umgegend Hermannstadts das Privateigenthum dieser saubern Herren; und da hilft kein Verbot; siehe auch die Feldhüter schießen vor den wilden Gefellen zurück; Samiel muß unter ihnen sein. Mühe dich nicht ab, lieber Leser, Personen und Ursache zu errathen. Die letztere ist die, daß wir alle freie, geselliggleiche Sachen sind, die sich können gefallen und hudein lassen, was und von wem sie wollen, und daß wir im Bewußtsein dieses erhebenden Gefühles jedenfalls die Rücksichte darauf nehmen müssen wie hochgeborne Herren,

wenn sie unsere bürgerliche Ordnung auch wie immer fest mit Füßen treten, nicht wie unser einer behandelt und etwa bestraft werden können. Die Personen sind jedenfalls Leute die zu den Privilegirten gehören. Ich bin der Ueberzeugung, in Kronstadt würde man ihnen doch vielleicht gewachsen sein.

Vor einigen Monaten ist in einem Schauspielhause zu Canton in China eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobei nicht weniger als 1257 Menschen umkamen und gegen 2000 verwundet wurden.

In Mailand wird mit 1. April eine Elementarschule in 3 Klasse für deutsche Knaben eröffnet, da es bereits an 10,000 Familien germanischen Stammes daselbst gibt. Bisher fehlte es in dieser lebensvollen Stadt an einer Anstalt, die einer so großen Einwohnerzahl unter Fremden zum Bedürfnisse ist.

Hermannstadt, 16. März. Ein hier allgemein bekannter und geachteter Herr — der jede Gelegenheit benützt, wenn es gilt dem Gemeinwohl unter die Arme zu greifen und seinen Mitbürgern nachahmungswerthe Beispiele zu geben — hat angeregt durch eine Idee des Eugen Sae in seinem ewigen Juden — in diesen Tagen 100 fl. C. M. in die hiesige Sparkasse nutzbringend angelegt und zwar so, daß selbe sammt Zinsen und Zinseszinsen nur nach 300 Jahren, wo der Gesamtbetrag laut Berechnung auf die fast ungläubliche Summe von 12 Millionen gestiegen sein wird, erhoben und zu folgenden Zwecken, die ich ihrer glücklichen Wahl wegen aus dem betreffenden Sparkassebüchlein entlehnt habe, verwendet werden sollen:

Ein Zwölftel zur großen evangelischen Pfarrkirche zu Hermannstadt und des anstoßenden Thurmes.

Ein Zwölftel zur Gründung einer deutschen Schule für Dorfschüler und Dorfsnotäre zu gleichen Theilen.

Ein Zwölftel zur Gründung eines allgemeinen Krankenhauses in Hermannstadt.

Zwei Zwölftel zur Gründung einer Musterlandwirthschaft verbunden mit der Erziehung von armen Kindern zu tüchtigen Landwirthen.

Ein Zwölftel zur Anlegung einer Eisenbahn bis zum nächsten geeigneten Steinbruch und Pflasterung Hermannstadts mit Quadersteinen.

Ein Zwölftel zur Errichtung eines Arbeitshauses in Hermannstadt.

Ein Zwölftel zur besseren Besoldung der Hermannstädter Magistratsbeamten und Lehrer deutscher Abkunft.

Ein Zwölftel zur Verschönerung Hermannstadts.

Zwei Zwölftel zu einer wohlthätigen Verwendung nach dem Geiste der Zeit.

Ein Zwölftel zur gleichmäßigen Vertheilung an alle meine Nachkommen, welche ihre Abstammung von mir erweisen.

Wenn nun gleich die Realisation dieser Idee in eine weit entfernte Zeit fällt und Niemand von uns die in Aussicht stehende Eisenbahn und das neue Quadrasteinpflaster zu Gesicht bekommen wird — oder wenn vielleicht die Anstalt, die als Trägerin dieser ganzen Stiftung angesehen werden muß — die Sparkasse — in

naher oder entfernter Zukunft ihren Untergang fände — und aus diesem Gesichtspunkte betrachtet das Ganze mehr ein Versuch, ein Ausdruck des guten Willens als eine wirkliche oder sicher zu erfolgende Wohlthat sein will — so kann doch Niemand leugnen — daß in einer Zeit der Engherzigkeit und des Egoismus auch der bloße Wille die vollste Anerkennung — und eine Uneigennützigkeit — wie sie sich in diesem Falle ausdrückt, die Achtung aller patriotischen Männer verdient.

(Rom in Amerika.) Die Stadt Rom im westlichen New-York, mit einer Bevölkerung von mehr als 5000 Menschen, ist aus Fabriken entstanden, wo Ruder aus Leichenholz verfertigt werden, deren Tausende fast mit jedem Fahrzeug nach den europäischen Ländern und dem ganzen Orient verschickt werden. Die Dschunken der Chinesen sind jetzt sämmtlich mit amerikanischen Rudern versehen und ebenso werden die kleinen Boote Europa's und Asiens mit dem Produkte der Bewohner jenes Ortes in Bewegung gesetzt.

In Luzern wollen sie eine Akademie des heiligen Karl Borromeo »zur Beförderung der katholischen Wissenschaften und Kunst in der Schweiz« gründen.

Ein preussischer Prinz, Waldemar, hat in der letzten Schlacht der Engländer mit den Sikken tapfer mitgekämpft und sich Kriegesloberbeeren erworben. Des Prinzen Leibarzt Dr. Hofmeister ist auf dem Schlachtfeld geblieben. Eine Kugel in die Brust, endete sein Leben. Die deutsche Wissenschaft verlor viel an dem tapfern Doktor. Die Berliner Museen sind durch seine botanischen und zoologischen Sammlungen in Indien sehr bereichert worden. Die Erläuterungen von seinen Sammlungen wollte Dr. Hofmeister nach seiner Rückkehr ausarbeiten, aber die Sikkenkugel hat es vereitelt.

Am 5. März sind nach Nikolai in Oberloosen unter einer Bedeckung vom 23. Regiment und einiger Husaren 798 polnische Insurgenten eingebracht worden. Die sich am Abend vorher, als die preussischen Uhlanen und Husaren einen Angriff auf sie machen wollten, ergaben. Die Blüthe der polnischen Jugend ist unter ihnen. Ein großer Theil der Gefangenen trauert um sein Vaterland, wie ein Kind das seinen Vater und seine Mutter verloren hat. Kosel, Reisse und Ples sind den Insurgenten vorläufig zum Aufenthalt bestimmt. — Die Pferde welche sie bei sich hatten verkauften sie um ein Spottgeld; für 3 Thaler war das schönste Ross echt polnischer Zucht zu haben.

(Kronstadt, 28. März.) Durch Trompetengeschmetter wurde heute Vormittag in allen Straßen unserer Stadt bekannt gemacht, daß das Tabakrauchen auf offener Straße, in Höfen und Ställen bei strenger Ahndung verboten sei. — Das Pfund Rindfleisch ist bei der in letztverfloßener Woche stattgefundenen Limitation auf 10 fr. W. W. festgesetzt worden. — Vor ein paar Jahren kostete das Pfund Rindfleisch 7, voriges Jahr 8 und bis zu Ende der vorigen Woche 9 Kreuzer W. W. — Was ist wohl die Ursache der fortwährenden Steigerung? — Das Straßenspflaster der Klosterstraße ist so ruinirt, daß eine neue Pflasterung sehr an seinem Plage wäre!